

Abstract

In Mitteleuropa ist der Gegensatz von Stadt und Land in weiten Teilen verschwunden. Eine urbane Lebensweise und städtische Mentalität hat sich bis in die ländlichen Räume ausgebreitet.² Dabei ist innerhalb von stetig wachsenden Agglomerationsräumen ein vielfältig verflochtenes, polyzentrisches räumliches Gefüge aus Kernstadt, Peripherie und Umland entstanden, das sich über administrative Grenzen hinwegsetzt und politisch-historische Einteilungen weiträumig überschreitet. Als Einheit begriffene Räume definieren sich heute vielmehr über Erreichbarkeiten, beispielsweise über Pendlerbeziehungen (1-Stunden-Stadt) oder funktional über vernetzte Institutionen und Wirtschaftskooperationen. Die seit den 1990er-Jahren entstandenen «europäischen Metropolregionen»³ sollen Städtesysteme metropolitaner Dimension und ihr Umland als funktionale Einheiten operationabel und wettbewerbsfähig machen – so weit eine ökonomisch und politisch motivierte Reaktion auf gelebte Raumrealitäten aus der funktionalen Perspektive von «Stadt». Wie steht es aber um eine neue Interpretation derartiger Städtesysteme aus der Perspektive der Landschaft?

Viele Metropolregionen wie die hier beispielhaft untersuchte Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg weisen insgesamt nur eine mittlere Siedlungsdichte auf und sind viel mehr durch ihre Landschaften geprägt als durch einen metropolitanen Charakter. Was bedeutet das? Wenn schon Metropole, warum dann nicht «Landschaftsmetropole» – als eine neue Lesart derartiger Räume? Welche Chancen und welcher potenzielle Mehrwert wären mit einem solchen landschaftsbasierten Raumverständnis verknüpft? Lässt sich daraus ein übertragbares konzeptuelles Modell entwerfen?

Um dies zu untersuchen, werden am Beispiel des Untersuchungsraums zunächst verschiedene bildhafte Methoden der Strukturkartierung, Raumprojektion, Raumerkundung und Raumbilderstellung angewandt und auf diese Weise modellprägende Merkmale bestimmt. Ausgehend vom Originalmodell Hannover werden in einem Modellierungsprozess weitere Merkmale bestehender Stadt-Land-Modelle und Referenzbeispiele hinzugefügt, um schließlich ein allgemeines Modell «Landschaftsmetropole» als neue Lesart landschaftsgeprägter polyzentrischer Räume entwerfen und beschreiben zu können.

² Vgl. Corboz, André (2001). *Die Kunst, Stadt und Land zum Sprechen zu bringen*. Bauwelt Fundamente 123. Basel: Birkhäuser Verlag, S.146.

³ «Metropolitanräume» in der Schweiz.

nen. Abschließend wird das Modell auf Vergleichsräume übertragen und getestet: Anwendbarkeit, Potenziale und Grenzen des Modells werden diskutiert.

Als Ergebnis liegt nicht ein weiteres absolutes Modell vor, sondern vielmehr ein offenes, anschlussfähiges Argumentarium für ein neues Raumverständnis, das die Potenziale der Landschaft nicht nur einbezieht, sondern als Grundlage zur räumlichen Entwicklung vorschlägt. Um zukünftigen Herausforderungen im Zusammenhang mit Klimaanpassung, Grundversorgung und räumlichen Vernetzungserfordernissen begegnen zu können, stellen sich polyzentrische Räume über ihre Landschaftsräume sehr viel aneignungs- und aufnahmefähiger dar als klassische Metropolen. Hierzu ist neben einem faktenbasierten auch ein raumästhetisches Argumentarium entstanden, welches das patchworkartige Gefüge aus Siedlungsteilen und Freiräumen als komplementäre, kontrastreiche urbane Kulturlandschaft begreift und diese ästhetisch zu qualifizieren und bildhaft zu veranschaulichen versucht.